

gesellschaftlichen Kräfte in NRW werden können und ob er sich und seiner Regierung über NRW hinaus Gehör und Geltung verschaffen kann, wird über Wohl und Wehe seiner Amtszeit entscheiden. – Ulrich Horn

Neue Westfälische vom 05.07.2017, S. 1

Das NRW-Kabinett tagt - und OWL muss zugucken



Florian Pfitzner

Münster/Bielefeld. Als Armin Laschet aus seinem Dienstwagen steigt, bildet sich am Prinzipalmarkt eine bunte Menschentraube. Es gibt sogar Applaus. Der CDU-Politiker freut sich über den Empfang, lächelt, schüttelt Hände und bahnt sich langsam den Weg zum Rathauseingang. Der neu gewählte Ministerpräsident hat noch als Wahlkämpfer angekündigt, die erste Tagung seines schwarz-gelben Kabinetts nach Münster zu legen – als Signal an Westfalen. Nun löst er sein Versprechen ein.

Einige seiner Minister hatten eine kurze Anreise. Karl-Josef Laumann, zuständig für Arbeit und Soziales, stammt aus der Region, genau wie Umwelt- und Landwirtschaftsministerin Christina Schulze Föcking und Verkehrsressortchef Hendrik Wüst (alle CDU). Ostwestfalen-Lippe hat Laschet bei seiner Mannschaftsaufstellung indes ausgespart – für ihn hört Westfalen hinter dem Münsterland auf.

Als der neu gewählte Ministerpräsident sein Kabinett vorgestellt hatte, sagte er, die Wahl seiner Minister richte sich statt nach Regionalproporz streng nach Qualifikation. Laumann und Schulze Föcking stammen sogar aus einem Kreisverband (Steinfurt). Laschet stört sich nicht daran, weil sie „auf ihren Gebieten die besten“ seien. Ostwestfalen-Lippe stelle mit André Kuper (Kreis Gütersloh) schon den Präsidenten des Landtags, was ja eine wichtige Funktion sei.

Eine OWL-Abgerordnete rückt nach

So erklärt es auch Innenminister Herbert Reul (CDU) vor dem historischen Rathaus. Er will an diesem Tag gar nicht viel zum Proporz sagen, zumal er von

der Aufteilung profitiert habe. Überhaupt werde der Osten im Westen „seine Rolle in den Fraktionsfunktionen spielen“, sagt Laschet.

Wegen der Personalrochaden rückt nun eine Abgeordnete aus Ostwestfalen-Lippe nach. Kirstin Korte (CDU) aus Minden-Lübbecke kehrt in den Landtag zurück, weil zwei Fraktionsmitglieder nach ihrer Berufung ins Kabinett auf ihre Posten im Parlament verzichtet haben. Der Vorsitzende der CDU-Fraktion, Bodo Löttgen, lobte Korte als eine „versierte Schul- und erfahrene Innenpolitikerin“. Sie sei eine „wichtige Ideengeberin für unsere Fraktion“.

Wer einmal in einem Kabinett gesessen hat, weiß derweil um die Relevanz des häufig hinterfragten Regionalproporz. Man sollte es nicht übertreiben, grundsätzlich sei es allerdings „schon ziemlich sinnvoll, möglichst aus jeder Region einen Minister am Kabinetttisch sitzen zu haben“, sagt die ehemalige Familienministerin Christina Kampmann (SPD) aus Bielefeld. „Jede Region hat ihre Eigenarten, ihre Stärken und Schwächen, die man als Regierung berücksichtigen sollte.“

In der Opposition hat die CDU regelmäßig die Bedeutung des westfälischen Landesteils herausgestellt. Zuletzt hat Ministerpräsident Laschet noch einmal betont, dass es ihm neben den Ballungsräumen um die Belange des sogenannten ländlichen Raums geht. Nun habe er „Ostwestfalen-Lippe aber völlig vergessen“, kritisiert Kampmann. „Was haben CDU und FDP im Wahlkampf alles versprochen: Digitalisierung vorantreiben, Start-Ups fördern und so weiter.“ Jetzt sei ausgerechnet die Region, „die Industrie und Arbeit 4.0 wirklich verstanden und umgesetzt hat, in der schwarz-gelben Koalition außen vor – ein schwaches Bild für Schwarz-Gelb“.

HOME > NACHRICHTEN > REGIONALE POLITIK > DAS NRW-KABINETTTAGT - UND OWL MUSS ZUGUCKEN



Armin Laschet trifft bei der ersten regulären Kabinettsitzung in Münster ein. | © dpa